

Vorschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

P R O

&

K O N T R A

25. / ENDE

D A S K O N T R A D I K T

Ro

Letzte Meldungen

Beton aus dem All: nur der Anfang

Am letzten Donnerstag ist die amerikanische Raumfähre «Endeavour» mit einem vollautomatischen Betonmischgerät an Bord ins All geflogen. Das in der Schwerelosigkeit gemischte Material soll später auf der Erde auf seine Verwendungsfähigkeit getestet werden. Fallen die Tests positiv aus, will die Nasa künftig regelmässige Betonmischflüge unternehmen. Zu diesem Zweck wird die Raumfahrtbehörde eine Tochtergesellschaft «Bauen im All» gründen. Wie die Nasa in einem Wissenschaftsmagazin beschreibt, «ist es denkbar, dass künftig alle grossen Bauten und vielleicht sogar Einfamilienhäuser in der Schwerelosigkeit erstellt und vom Spaceshuttle als Fertigbau zur Erde zurückgebracht werden». Dadurch könnten beispielsweise Kosten für aufwendige Gerüst- und Kran-Konstruktionen eingespart werden,

ausserdem bräuchte die Bevölkerung nicht mehr länger unter dem lästigen Baulärm zu leiden.

Wie die Nasa weiter mitteilt, wird in den nächsten Jahren eine ganze Reihe von solchen «Feldversuchen» im All durchgeführt. Unter den getesteten Produkten finden sich auch schweizerische. So sollen beispielsweise Urner Melchstühle auf ihre Belastungsfähigkeit untersucht werden, und möglicherweise wird schon bald die erste Kuh im Spaceshuttle (vollautomatisch) gemolken.

Pfadis: 300 000 Franken Landschaden

Das Pfadibundeslager, die grösste logistische Herausforderung des Jahres, ist doch nicht so reibungslos über die Bühne gegangen, wie das die Pfadis nach Abschluss ihres Mammutanlasses geglaubt hatten. Wie die Contrast-Leitung mitteilt, hat sie in der Napfregion Landschaften in der «unerwarteten Höhe» von Fr. 300 000.– entschädigen müssen. Zurückzuführen

seien diese Schäden auf das heisse und trockene Wetter, wodurch das Land zum Teil regelrecht verdorrt sei, erklärte «Contrast-Sprecher» Roger Spindler letzte Woche gegenüber der Depechenagentur.

Wie aus der logistischen Zentrale der Pfadfinder verlautet, soll nun eine Expertengruppe bis zum nächsten Bula abklären, wie Zelte bei heissem und trockenem Wetter aufzustellen sind, damit kein

Landschaden entsteht, und ob unter solchen Umständen nicht nur ein Besuchsverbot der Unterlager verhängt werden soll, sondern ein generelles Verbot, das Zelt zu verlassen und das Weideland zu betreten. Ebenfalls geprüft wird, zumindest während des nächsten Bulas eine spezielle Truppendienstleistung mit der Landschaftspflege, zum Beispiel mit dem Bewässern trockener Gebiete, zu betrauen.

VORSCHAU

Von den fürchterlichen Träumen des Herrn Zwicky berichten wir Ihnen nächste Woche. Und davon, was Träume bewirken können im wirklichen Leben. Um Realität und Fiktion geht es auch in anderen Beiträgen. Frank Feldman schreibt seinem Bruder Pauli einen offenen Brief, weil der – wie auch die anderen 80 Familienmitglieder – nicht gestorben sein kann, wenn wahr ist, was die Nazis behaupten und was in den Augen der Mannheimer Justiz offenbar gesagt werden darf. Dass es keinen Genozid gegeben hat an den Juden, zum Beispiel. Oder dass es sich dabei bloss um einen Betriebsunfall handelte und dass die Motive dahinter so schlecht nicht waren.